

Vom Leichenschmaus zum Festmahl – ein langer Weg zum „Tisch des Herrn“

Autor

Geheimnisvoll klingen die Worte, mit denen der Apostel Paulus die Gemeinde in Korinth zum Abendmahl einlädt:

Sprecherin

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. (1. Korinther 11,23-26, Luther 1984)

Autor

Das sind die so genannten Einsetzungsworte, wie sie im Gottesdienst vor jedem Abendmahl gesprochen werden. Ich denke an mein erstes Abendmahl zurück. Das war am Karfreitag nach meiner Konfirmation, Ende der sechziger Jahre in der ehemaligen DDR. Im Halbrund standen wir vor dem Altar. „Das ist mein Leib, nimm und iss; das ist mein Blut, nimm und trink.“ Ich öffnete meinen Mund, als ich an der Reihe war. Die Arme baumelten mir unbehaglich am Körper. Einen verknüllten Fünfmarschein hielt ich in der Hand. Nach dem Abendmahl zog ich mit der Gemeinde um den Altar und legte meine Kollekte hinter dem Kreuz in einen offenen Spendenkorb. Danach war es üblich, noch etwa fünf Sekunden lang an seinem Platz stehen zu bleiben für ein stilles Gebet, dann konnte ich mich setzen. Damit also gehörte ich zur Gemeinde der Erwachsenen. Ich fühlte mich fremd. Nur weil die sozialistische Schule gegen mein Engagement in der kirchlichen Jugendgruppe Druck machte, fühlte ich mich überhaupt als Teil der Kirche. Diese Abendmahlsfeier jedenfalls war nichts für mich. Zu düster. Es verging eine lange Zeit, bis ich mich wieder an den so genannten „Tisch des Herrn“ wagte.

1. Musik Track 2 Tomaso Albinoni, Sonate en ré majeur, D major von CD: Maurice André (Trompete), Marie-Claire Alain (Orgel) jouent – Editions Costallat 1966-1969-1970.

Autor

Gut zwanzig Jahre später: Die kleine Ölberg-Kirche in Berlin-Kreuzberg erinnert an einen Festsaal: ein Tonnengewölbe von neun mal zwanzig Metern, glänzender Parkettboden. Der Weihnachtsgottesdienst am Heiligen Abend beginnt ganz konventionell. Wir lesen die bekannten Geschichten, singen die vertrauten Lieder. Diesmal stehen die Hirten im Zentrum der Predigt. Es ist der zweite Gottesdienst an diesem Tag. Er ist nicht ganz so überfüllt wie der vorige.

Die Meisten gehen nach dem Segen. Einige bleiben sitzen. Vor der Kirchentür drängt sich schon eine Menschentraube, denn jetzt soll es ein Festessen für Einsame und Arme geben. Ein Vorhang teilt den Kirchenraum: vorn der Gottesdienstbereich mit dem Altar, dahinter eine festlich gedeckte Tafel. Nur die alleinstehenden Rentner sind schon zum Gottesdienst gekommen. Die anderen, die jetzt von draußen hereinkommen, lassen es mit dem Festessen genug sein. Einer kommt mit Hund, was nichts Ungewöhnliches ist. Aber er ist nicht davon abzubringen, mit seinem Tier auf dem Fußboden zu essen. Das stößt einigen Senioren übel auf. Sie protestieren, drohen zu gehen. Da meldet sich Frau Hoffmann zu Wort, eine alte Dame mit Berliner Witz; sie bittet einen Reim vortragen zu dürfen, selbstgedichtet: „Halleluja, Halleluja - Weihnachten is och für du da!“ Alle lachen herzlich. Unser Fußbodenesser erhebt sich nun und kommt zu ihr an den Tisch. Die beiden plaudern den ganzen Abend, wirken wie Enkelsohn und Großmutter in vertrautem Umgang miteinander. Eine Studentin für klassischen Gesang trägt Weihnachtslieder vor, es wird ganz still. Nur ein paar bezechte Plauderer lärmten noch. „Wir sind doch nicht nur zum Fressen hier“, schallt es plötzlich mit rauchiger Stimme. Bei „O du fröhliche“ erhebt sich die Gesellschaft, einige haben Tränen in den Augen.

2. Musik = 1. Musik

Autor

Heute geht es im Konfirmandenkurs um das Abendmahl. Ich bitte die Jugendlichen, sich in zwei Gruppen zu teilen. Die eine Konfirmandengruppe soll zu dem Begriff „Festmahl“ Assoziationen auf Zettel schreiben, die andere sucht nach passenden Wörtern zum Begriff „Abendmahl“. Nun sortieren wir die Wörter. Welches passt nur zum Festmahl, welches nur zum Abendmahl, welches zu beiden? Darüber entwickelt sich eine Diskussion. Genuss passt zum Festmahl, aber passt das Wort auch zum Abendmahl? Am Ende wird klar, dass es beim Festessen auch um das Wohl der Seele geht, und dass zum Abendmahl ursprünglich auch der Essgenuss gehörte. Abendmahl und Festmahl gehörten für die ersten Christen zusammen. Dies greift der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth auf. Neben dem Zitat der vertrauten Worte Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, äußert sich Paulus hier auch zu den Regeln für das Abendmahl. Denn da scheint in der Gemeinde seiner Meinung nach einiges schief zu laufen. Paulus beschreibt das so:

Sprecherin

Wenn ihr zusammenkommt, feiert ihr in Wirklichkeit gar nicht das Mahl des Herrn.

Denn bevor das gemeinsame Mahl beginnt, fangen die Anwesenden schon einmal an zu essen, was sie mitgebracht haben; und wenn dann die später Kommenden hungrig eintreffen, sind die Ersten schon betrunken. Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken?

Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und wollt die unter euch beschämen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch loben? In diesem Punkt lobe ich euch nicht! (1. Korinther 11,20-22, Gute Nachricht)

Autor

Wie schon zu Jesu Lebzeiten, trifft man sich in der Korinther Urgemeinde beim Abendmahl nicht auf einen Bissen Brot und einen Schluck Wein, sondern es gibt ein richtiges Essen, von dem man satt werden kann. In

Korinth kamen die Christen nun allerdings mit sehr unterschiedlich gefüllten Körben an den so genannten „Tisch des Herrn“, um sich an Jesus zu erinnern und seine Auferstehung zu feiern. Die einen schwelgten, andere mussten darben. Das empört den Apostel. Doch Paulus bietet nun eine merkwürdige Lösung: „Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken?“, so fragt er die Christen von Korinth und trennt so den Genuss und das Fest vom Abendmahl der Gemeinde. Leider hat sich Paulus mit seinem Einwand damals durchgesetzt.

Bis auf den heutigen Tag schwelgt niemand mehr beim Herrenmahl. Satt allerdings kann auch keiner werden, der mit leerem Magen vor den Altar tritt. Ich frage mich, ob die Weichen mit dieser Lösung des Konfliktes vielleicht falsch gestellt worden sind? Wäre es nicht besser gewesen, ein gemeinsames Sättigungsmahl anzustreben? Von den Korinthern und von allen folgenden Generationen einzufordern, Brot und Wein, Obst und Käse, Fleisch und Milch zu teilen? Es hätte zum Segen für die Welt werden können, wenn die Sättigung aller Bedürftigen zentrales Anliegen einer jeden Abendmahlsfeier geblieben wäre, ganz im Sinne der ältesten Jesusüberlieferungen!

Die Bibel eröffnet verschiedene Möglichkeiten. Die Abendmahlstradition im Neuen Testament speist sich aus drei Quellen: Da ist zunächst die Mahlgemeinschaft des irdischen Jesus. Auf seinen Wanderungen durch Galiläa hält er nicht nur Tischgemeinschaft mit seinen Jüngern, sondern auch mit seinen Gegnern. Jesus lässt sich mit „Sündern und Zöllnern“ ein und nimmt dabei in Kauf, als „Fresser und Säufer, Freund der Zöllner und Sünder“ verschrien zu werden. Auch mit geringsten Mitteln werden alle gesättigt, indem geteilt wird, was vorhanden ist. Dann gibt es die Tradition vom Abschiedsmahl Jesu, bei dem er die Worte spricht: „Nehmt und esst, nehmt und trinkt, tut dies zu meinem Gedächtnis“. Und schließlich gibt es als dritte Tradition die Berichte über die nachösterlichen „Erscheinungsmahle“ des Auferstandenen. Mein persönlicher Zugang zum Abendmahl speist sich aus allen drei Traditionen. Ein Mahl, zu dem alle etwas mitbringen, die etwas haben und zu dem alle geladen sind, von dem niemand ausgeschlossen wird und von dem alle satt werden, ist ein tragender Pfeiler dieses Abendmahlsverständnisses.

Eine Ökumenische Kommission, die über eine Mahlgemeinschaft in der Nachfolge Christi nachsinnt, ohne dass es zentral darum geht, dass niemand auf der Welt hungern muss, wäre mir keine Anreise wert.

Eine Expertenrunde zum Thema Abendmahl bräuchte Fachleute von „Brot für die Welt“ und „Misereor“ nötiger als Exegeten, die alles Wichtige zum Thema bereits gesagt und geschrieben haben. Solange Menschen hungern, muss das Thema Sättigung das zentrale Anliegen der Christenheit sein, wenn wir in den Spuren Jesu bleiben wollen.

Dem Geheimnis des letzten Abendmahls als Abschiedsmahl nähere ich mich, wenn ich die „Abendmahlsszene“ in einer Darstellung von Johannes Grützke betrachte. Es hängt im Gemeinderaum der Emmaus-Kirche in Berlin-Kreuzberg. Jedes Jahr am Gründonnerstag versammeln wir uns dort um einen großen Tisch zum Abendmahl. Wir brechen das Brot und reichen einander den Kelch. Die ganze Zeit haben wir dieses Bild vor Augen: Jesus ist darauf als Handwerker dargestellt, der mit seinen Gesellen zu Tisch sitzt. Groß ist er und stark. Ein Mann der Tat. Ein guter Esser und geselliger Feierer. Judas, der Jesus später den Soldaten ausliefern wird, sperrt den Mund auf und nimmt einen Bissen aus Jesu Hand. Man sieht das entsetzte Gesicht des Johannes, die Zornesfalten auf der Stirn des Petrus. Wo ist eigentlich meine Position an diesem Tisch?, frage ich mich. Ich denke über Judas nach. Hätte Jesus ihn am Ostermorgen, als er auferweckt war, bewirtet am See Genezareth? Er konnte es nicht, weil Judas aus Scham über den Verrat an Jesus seinem Leben bereits selbst ein Ende gesetzt hatte. Aber wenn Judas an diesem Morgen gekommen wäre? Wie hätten Pe-

trus und Johannes auf den Verräter reagiert, nachdem sie durch das Wunder der Auferstehung selbst verwandelt wurden?

Bis dahin führt mich das Bild – zum Ostertag. Jesus ist auferstanden und er bereitet ein Mahl für die Verängstigten und Feigen, die Verräter und Zweifelnden. Der Tod ist überwunden. Hör auf, dich zu ängstigen, sagt mir dieses österliche Festmahl. Iss mit mir und beginne zu leben. Lebe mit mir die Auferstehung. Lass deine kleinmütige Vorratswirtschaft. Hab keine Angst vor dem Morgen, beginne endlich zu teilen, statt ängstlich zu raffen. Wenn ich beim Abendmahl die Oblate esse und aus dem Kelch trinke, empfinde ich sehr Unterschiedliches. Mal fühle ich mich von all denen getragen, die da Brot und Wein mit mir teilen. Dann habe ich die Gemeinschaft im Blick. Ein anderes Mal bin ich ganz bei mir selbst und spüre den Möglichkeiten nach, die Jesu Sieg über den Tod für mein Leben eröffnet.

3. Musik = 1. Musik

Autor

Der Gedanke einer Verbindung von Abendmahl und Festmahl, ist für mich zum Leitmotiv geworden, wenn ich Herrenmahl feiere. In einem Stadtbezirk, in dem der Sozialhilfesatz vielen Familien extrem enge Grenzen setzt, stellt er eine besondere Herausforderung dar.

Nachdem wir am letzten Heiligen Abend einen Gottesdienst in unserer hiesigen Markthalle gefeiert haben, kam uns der Gedanke, all die Leute, denen die Kirchenschwelle zu hoch ist, am Erntedanksonntag hierher zu einem Festmahl einzuladen und mit ihnen zu feiern. Vielleicht beteiligen sich die vielen anderen christlichen Gemeinden im Kiez an der Aktion und die Frauen mit den Wachturmheften, die immer am Eingang der Halle stehen und vielleicht machen sogar ein paar Moscheegemeinden mit. Das könnte eine große Tafel werden: Viele tischen auf, alle werden satt, alle erfahren Solidarität und Wertschätzung. Damit beginnt die Wandlung, das wahre Leben.

4. Musik Track 1 Jean-Sebastien Bach, Choral (Cantate BWV 147): “Jésus, que ma joie demeure“ von CD: Maurice André (Trompete), Marie-Claire Alain (Orgel) jouent – Editions Costallat 1966-1969-1970.